

Speisen und Zutaten, Personen und Orten. Für den Spezialisten eine wahre Fundgrube. C. L.

Martina GIESE, Über die Gamsjagd im 13. bis 18. Jahrhundert, insbesondere unter Kaiser Maximilian I., *MIÖG* 117 (2009) S. 51–73, bietet einen materialreichen Überblick der Verbreitung, der Techniken und der Gefahren dieser Art von Jagd im Gebirge, der mit Thomas von Cantimpré († um 1270) einsetzt und in der dichten Überlieferung vom Hof Maximilians gipfelt. R. S.

---

Mikołaj OLSZEWSKI (ed.), What is „Theology“ in the Middle Ages? Religious Cultures of Europe (11th–15th Centuries) as reflected in their Self-Understanding (*Archa Verbi. Subsidia* 1) Münster 2007, Aschendorff, XII u. 733 S., Abb., ISBN 978-3-402-10211-4, EUR 120. – Der seit 2004 erscheinenden theologiegeschichtlichen Zs. *Archa Verbi* wird hiermit ein *Subsidia*-Band zur Seite gestellt, der Beiträge eines ersten Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Theologische Mediävistik (IGTM) 2004 in Warschau sammelt. Aus der Masse von Beiträgen seien folgende näher vorgestellt: Auf die Präsentation des Themas und seiner auf dem Kongreß behandelten Einzelaspekte durch den Hg. (S. 1–7), folgt der übergreifende Einleitungsvortrag von Stanisław WIELGUS, Die Bedeutung der mittelalterlichen christlichen Theologie und Philosophie für die Entstehung der neuzeitlichen Naturwissenschaft und für die Entwicklung der modernen Gesellschaften (S. 9–15), ein wahrhaft gigantisches Thema. Die Grundthese: Die moderne Naturwissenschaft, „die die materielle Welt quantitativ erklärt“, sei nur in der abendländischen Zivilisation herangereift. Dafür werden einzelne Voraussetzungen benannt wie etwa die rationale, vom Menschen auch erfassbare Ordnung der an sich guten Schöpfung. Das Besondere liege in der allmählichen Überwindung der aristotelischen, an der Qualität der Dinge orientierten Sicht, zugunsten einer quantitativen und damit mathematisierbaren (besonders bei Johannes Buridanus). – Luisa VALENTE, *Scholastic Theology in the 12th Century Latin West. Tractatus Invisibilia Dei* (S. 59–84), stellt nach einer mehr allgemeinen Charakterisierung der scholastischen Theologie des 12. Jh. als „frühscholastisch“ (Grabmann), sprachlogisch orientiert und an Boethius geschult den genannten Traktat vor (Arras, *Bibl. de la ville*, 981 [399], fol. 85–95), der, zwischen 1150 und 1180 verfaßt, aus der Schule der Porretaner stammen dürfte und die vorher dargestellten Charakteristika weitgehend aufweist. – Julia Eva WANNENMACHER, *Alpha und Omega: Joachim von Fiore in der Theologie des 12. Jahrhunderts. Versuch einer Standortbestimmung* (S. 103–119), versteht Joachim als Knotenpunkt eines durchaus gesamteuropäischen Netzwerks und arbeitet anhand der engen Verbindung von Trinitäts- und Geschichtstheologie das markante Eigenprofil Joachims heraus. – Henryk ANZULEWICZ, *Zwischen Faszination und Ablehnung: Theologie und Philosophie im 13. Jh. in ihrem Verhältnis zueinander* (S. 129–165), beleuchtet die erste Phase des Wechselspiels beider Lehrfächer an der Univ. Paris: vom Kampf um die Orthodoxie gegen den „materialistisch-pantheistischen“ David von Dinant, Wilhelm von Auxerre u. a., bei den Franziskanern und Dominikanern bis zum großen Integrator Albertus Magnus. Das Fazit: „Die methodische und gegenständliche Bestimmung und